

Laibacher Zeitung.

Nr. 28.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 60 fl. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Montag, 5. Februar.

Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 fl. größere pr. Seite 6 fl.; bei öfteren
Wiederholungen pr. Seite 3 fl.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchstem Handschreiben vom 31. Jänner d. J. dem Fürst-Erzbischofe von Wien Dr. Johann Rudolf Kutschler in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Kirche und Staat das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Lizenzen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. über Antrag des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Neufzern den dem Ministerium in besonderer Verwendung zeitweilig zugethieilt gewesenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rudolf Grafen Mülinen zum I. und I. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. niederländischen Hofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Friedrich Teltzsch in Wien als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 24. Jänner d. J. dem Eisenwerken und Präsidienten der Handels- und Gewerksammer in Leoben Johann Pengg in Anerkennung seiner hervorragenden industriellen, gemeinnützigen und patriotischen Wirksamkeit den Adel mit Nachsicht der Lizenzen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. dem Wirtschaftsrath und Güterdirektor der Theresianischen Akademie Anton Hofmann in Anerkennung seiner vielfährigen, pflichttreuen und sehr erspriechlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Lizenzen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 27. Jänner d. J. dem Glassfabrikanten Wilhelm Kralik sen., Chef der Firma Wehrs Nesse zu Adolf in Böhmen, in Anerkennung seiner industriellen und humanitären Wirksamkeit den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Lizenzen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Landespräsident hat den I. I. Gerichtskanzlisten Franz Ambrožić zum I. I. Bezirksekretär in Kraint ernannt.

Feuilleton.

Ursachen des Bergsturzes bei Steinbrück.

Die von Ingenieuren und Geologen gepflögten Erhebungen über die Ursachen des jüngst bei Steinbrück stattgehabten Elementarereignisses sind nahezu beendet und liefern folgende, sehr interessante Daten: Die am linken Ufer der Sann sich befindende, bis in das höhere Gebirge reichende Mulde steht ihrer Hauptrichtung nach senkrecht auf das Flussbett der Sann. Im Laufe der Alluvialperiode hat sich diese Mulde mit Schutt gefüllt, welcher, durch Vermittlung einzelner Theile der nächstliegenden Gebirge gebildet, hauptsächlich aus Dolomit und gröberen Stücken Lüfferer Mergel besteht. Durch die gepflögten Untersuchungen wurde so ziemlich festgestellt, daß die Rutschfläche entweder durch den Thonschiefer des Grundgebirges, oder durch die unter dem Dolomite liegenden Werfner Schichten gebildet wird, indem sich bei dem Abgraben des über die Bezirksstraße (am rechten Ufer der Sann) gelagerten Schuttstücke von Thonschiefer und Werfner Schichten mit frischen Bruchflächen vorgefunden haben, welche infolge ihrer Lagerung als einstens unmittelbar angrenzend an dem Fuße des alten Schuttkegels naturgemäß am entferntesten liegen müssen, wie das ihre Fundstelle zeigt. Sehr erstaunlich erscheint es, daß man von den die Rutschfläche bildenden Gesteine nur sehr wenige Stücke findet, indem

Nichtamtlicher Theil.

Die Unterkrainer Eisenbahn.

Rede des Abg. Dr. Schaffer.
(Schluß.)

Nach diesen Bemerkungen lokaler Natur gestatten Sie mir, auch noch vom Standpunkte des gesammelten Interesses die Frage dieses Bahnbaues ganz kurz zu beleuchten; denn auch dieses muß entschieden in Frage kommen, und muß diese Frage erst bejahend gelöst werden, wenn es sich darum handelt, eine Strecke, die immerhin eine Ausdehnung von 18 bis 20 Meilen hat, zu bauen.

Wenn wir die Karte zuhilfe nehmen, so finden wir, daß diese Bahn dazu bestimmt wäre, jene Lücke auszufüllen, welche sich gegenwärtig zwischen der Rudolfsbahn und den dalmatinischen Bahnen befindet; sie wäre bestimmt, gewissermaßen als sanierendes Mittelglied zwischen diese beiden Schöpfungen, welche in unserer Eisenbahnmisere einen so traurig hervorragenden Platz einzutreten.

Was die Rudolfsbahn anbelangt, so kann es mir heute nicht befallen, auf die Geschichte derselben und die Fehler, welche bei ihrer Anlage begangen wurden, zurückzukommen; aber es ist doch merkwürdig, wie auch hier das Land Krain ungünstig bedacht ward. Diese Bahn blieb viele Jahre bei Villach stehen, und als es sich darum handelte, daß weiter gebaut werde, wurde nicht die Strecke Villach-Tarvis-Laibach sofort gebaut, wie jedermann erwartet hatte, sondern es wurde nur die Strecke Tarvis-Laibach fertig gestellt, und lange Zeit blieb wieder die Lücke Tarvis-Villach offen. Auch der Anschluß nach Pontafel, von dem man hätte erwarten sollen, daß wir bei Italien darauf gedruangen hätten, denselben herzustellen, wurde erst in Angriff genommen, nachdem Italien uns dazu gedrängt hatte, so daß jene günstige Absatzroute, welche die so arg bedrangte oberkrainische Eisenindustrie schon so lange notwendig gebraucht hätte, in den letzten schlimmen Jahren leider nicht zur Verfügung stand.

Man kann heute die Rudolfsbahn nur als einen kostspieligen Eisenbahnrumpf bezeichnen, welcher, wenn er zu einer erspriechlichen Entwicklung gelangen soll, vor allem des Anschlusses nach Süden hin, ans Meer und an die dalmatinischen Bahnen bedarf.

Die dalmatinischen Bahnen! Man konnte seinerzeit über die Erspriechlichkeit der Herstellung derselben verschiedener Meinung sein, man konnte damals bedauern, daß der Bau dieser Bahnen beschlossen wurde, aber heute liegt die Thatache einmal vor; sie sind nicht nur beschlossen, sondern auch in Ausführung begriffen und werden vollständig hergestellt werden. Unter diesen Umständen ist es gewiß keine Frage, daß alle Mittel aufzuwenden sind, um diese Bahnen, welche dem Staaate so große Summen gekostet haben, wenigstens

einigermaßen rentabel zu machen, und die einzige Rettung, das einzige Heil, welches es da gibt, kann nur darin liegen, daß die dalmatinischen Bahnen mit dem österreichischen Bahnsystem in Verbindung gebracht werden, was eben ausschließlich durch die heute in Rede stehende Unterkrainer Bahn zu bewerkstelligen ist.

Es liegt mir gewiß fern, mich hier mit weitgehenden Projekten einer künftigen Welthandelslinie zu befassen, allein die Thatache ist unleugbar, daß die durch die Unterkrainer Bahn mit dem österreichischen Bahnsystem verbundenen Dalmatiner Bahnen die kürzeste Verbindung vom Süden des adriatischen Meeres nach dem Norden Mittel-Europa's und zu den Centren des Verbrauchs und der Erzeugung bilden würden.

Und wenn schon einmal die dalmatinischen Bahnen da sind, können sie nur durch Ausnutzung dieser Verbindung zu einer Bedeutung gelangen.

Es unterliegt weiters keinem Zweifel, daß es Dalmatien möglich sein würde, auf dieser kürzesten Route bei seinen viel günstigeren maritimen Verhältnissen und seinen besseren Häfen der gegenüberliegenden Küste, besonders dem Hafen von Brindisi, mit großem Erfolge Konkurrenz zu machen.

Es ist nicht minder eine Thatache, daß durch die Verbindung der Unterkrainer Bahn mit der Karlstadt-Fiumaner Bahn die kürzeste Route zu den kroatischen, sudungarischen Bahnen, also zu der Kornkammer des Monarchie geschaffen wird.

Meine Herren! Wenn wir die dalmatinischen Bahnen so lassen würden, wie sie jetzt sind, und den Anschluß nicht schaffen wollten durch Unterkrain an das österreichische Bahnsystem, was wäre die Folge davon? Einfach die, daß wir alle jene Millionen, die uns die dalmatinischen Bahnen kosteten, daß wir diese enormen Summen lediglich zugunsten unserer transleithanischen Nachbarn verwenden hätten. Denn es unerliigt gar keinem Zweifel, wenn die dalmatinischen Bahnen nicht den Anschluß nach Österreich finden, so würde aller Denken, der noch relativ von denselben gezogen werden könnte, auf unsere Kosten unseren ungarischen Nachbarn zugute kommen. Das kann nun nicht unsere Absicht sein, im Gegenteil, unsere Aufgabe ist, diesen Nutzen uns zu sichern, um doch einigermaßen das Kapital zu verzinsen, welches in diese Bahnen hineingestellt wurde.

Es ist ohnehin fatal, daß fünf bis sechs Meilen dieser Bahn auf alle Fälle über ungarisches Territorium gehen werden, so daß es Aufgabe unserer Regierung sein wird, durch rechtzeitige Verhandlung mit der ungarischen Regierung sich diese kurze Strecke auf ungarischem Gebiete sicherzustellen und so allen Einwendungen beizutragen.

Meine Herren! Es soll bei einem Bahnbau, wenigstens nach meiner bescheidenen Auffassung, in erster Linie nicht Aufgabe sein, strategische Momente dabei zu verfolgen, obwohl es nicht zu leugnen ist, daß zu allen Zeiten in anderen Staaten, so vorwiegend bei unserem

der Sann aussfällt, daher es auch möglich war, Schienen und Schweller am anderen Ufer zu finden.

Die Rutschfläche selbst erscheint eigentlich gegen die ganze Ausdehnung des Schuttkegels als sehr klein, indem sich der Regel selbst bis zu seiner ganzen Höhe (380 Meter) an das die Mulde bildende Gestein (Dolomit) anlehnt. Durch eine sehr starke Quelle, welche imstande wäre, eine Mühle zu treiben, sowie eine zweite, welche unterirdisch aus Wasser hervorkommt, wird der Schuttkegel von oben herab fortwährend mit Wasser geschwängert, wodurch auch die im Regel sich befindlichen Stücke von Lüfferer Mergel verkleinert werden, als Schlamm sich an die Dolomitschwände legen und das Schmutzmittel bilden, welche das Gleiten der Schuttmassen an den Wänden und auf der Rutschfläche bedeutend erleichtern. Die durch das Quellwasser gesättigten Schuttmassen nehmen an Gewicht sehr zu und sind Ursache der fortwährenden Schwerpunktveränderung der Schuttkegelmasse, infolge dessen immer bei besonderen Anlässen (als starker anhaltender Regen oder Thauwetter) Abstürze oder Rutschungen in entsprechenden Dimensionen erfolgen müssen.

Zieht man nun in Betracht, daß noch der Fuß dieses Schuttkegels von der Sann bespült wird und starken Angriffen bei Hochwasser ausgesetzt ist, so zeigt sich wol am besten die vorhandene Tendenz zur allmäßigen Vorwärtsbewegung, welche unter den eben angeführten Umständen auch gäh vor sich gehen kann, wie z.B. die letzte Katastrophe es zeigte. Um sich eine Vorstellung zu machen, mit welcher ungeheuren Kraft sich diese Schuttmasse weiter bewegte, verdient wol erwähnt

zu werden, daß bei Herstellung der verschütteten Bezirksstraße nach Begräumung des kleineren Schuttstücke zum Vorscheine kamen von 4—6 Kubikmeter Inhalt in Höhen von 6—7 Meter über dem Niveau des Sannflusses. Vonseiten der Direction der Südbahn wurde das Rutschungsterrain von ihren Ingenieuren genau untersucht, um ferner Katastrophen nach Thualigkeit vorzubeugen. Vor allem wird jener Theil des Schuttkegels, der dem Gleise am nächsten liegt, scheinweise abgebaut, ferner die gegen die Spitze des Regels sich befindende starke Quelle am rechten Gelände der Mulde abgeleitet und ebenso die zweite, wenn es gelingt, sie zu fassen, da sie eine intermittierende Quelle sein soll und aus feinen Klüften des Dolomits hervordringt. Der im Flußbett der Sann liegende Schutt wird theilweise vom Wasser weggeführt und weiter unten an verschiedenen Stellen angelegt, wodurch stellenweise eine temporäre Hebung der Sohle eingetreten ist und die Hauptfließrichtung sich schlängelnd in ihrem eigenen Bettewindet. Infolge dieser Hebung der Sohle ist eine unbedeutende Rückstauung bemerkbar, welche sich auf circa 2000 Meter ausdehnt. Das rechte Ufer der Sann wird durch eine steinerne Trockenmauer geschützt, welche theilweise schon fertig ist. Um die Bezirksstraße wieder fahrbar zu machen, hat man es vorgenommen, den darüber lagernden Schutt zu beseitigen und nicht nach einem früheren Projekt sie zu verlegen.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist selbst durch eine neue Rutschung keine Gefahr für die Südbahn zu befürchten, umso mehr, als ein gewaltiger Absturz

östlichen Nachbarn, dieses strategische Moment sehr hervorragende Beachtung fand.

Jedenfalls aber kommt es immer vor, daß solche Momente neben anderen bedeutend ins Gewicht fallen. Nun spricht aber auch, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, alles ganz entschieden für diese Bahn. Ich glaube, die jüngsten Ereignisse im Oriente haben neuerdings gezeigt, daß diese Linie, respective die Verbindung mit Dalmazien, für die Vertheidigung des Reiches im Süden und Südosten von entschiedener Nothwendigkeit ist, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn je das Unglück eines Krieges in diesen Gegenden ausbrechen sollte, Dalmazien, unverbunden mit Oesterreich, sich bezüglich seiner Vertheidigung hier in außerordentlich faraler und aussichtsloser Lage befinden würde.

Wenn ich mich, meine Herren, um den Charakter dieser Bahn vom technischen Standpunkte aus umsehe, so zeigt ein Blick ins Land, daß dieselbe zu jenen gehört, die mit verhältnismäßig wenigen Schwierigkeiten kämpfen haben, bei welcher die Kosten daher auch verhältnismäßig unbedeutend sind. Hochgebirge hätte sie nirgends zu überwinden; es fehlte ihr nirgends an Holz, nirgends an Wasser, von Bora keine Spur. Sie würde gewiß zu jenen gehören, bei welchen der Kostenaufwand ein ganz erträglicher wäre.

Auch hier will ich nicht mit Zifferndetails kommen, nicht jener Ueberschläge erwähnen, die für die verschiedenen Varianten dieser Route schon gemacht worden sind; es ist dies heute noch nicht am Platze, aber das kann ich sagen, daß noch in den letzten Jahren verschiedene Bahnen gebaut wurden, die entschieden kostspieliger waren und deren Rentabilität jener der vorliegenden weit nachsteht.

Die Wichtigkeit der Unterkrainer Bahn wurde auch vonseiten verschiedener Regierungen im Laufe der letzten Jahre mehrfach anerkannt.

Schon im Jahre 1869 hat der damalige Handelsminister v. Plener in einer Zuschrift an den Landesausschuss Krains die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Bahn anerkannt und bezüglich des Baues nur die Voraussetzung gemacht, daß die Linie Villach-Franzensfeste und die dalmatinische Bahn zuerst ausgeführt werden, Voraussetzungen, die heute bekanntermassen bereits eingetroffen sind. Im Jahre 1872 wurde schon die militär-technische Begehung der Bahn vorgenommen, 1874 hat bereits die vollständige Überprüfung des Projektes im Handelsministerium stattgefunden, 1875 hat Seine Exzellenz der jetzige Handelsminister in das damalige Exposé jene Bahn als Hauptbahn aufgenommen, und 1875 hat auch die Tracierung durch Ingenieure der Generalinspektion stattgefunden. So hat die Bevölkerung fortwährend Hoffnungen und Erwartungen für die Bahn gehabt, bis jetzt ist sie aber in diesen Hoffnungen und Erwartungen immer wieder getäuscht worden.

Meine Herren, um kurz zu reaumieren: Es handelt sich um eine Bahn, bei welcher das lebhafte und gewiß beachtenswerthe Volkbedürfnis zusammentrifft mit den allgemeinen gesamtstaatlichen Interessen. Es handelt sich um eine Bahn, durch welche ein reich gesegneter Landstrich einer weiteren Entwicklung zugeführt werden soll, während anderseits dadurch zwei unserer verfahrensten und nothleidendsten Eisenbahnunternehmungen nach Thunlichkeit verbessert und für den Staat minder kostspielig gemacht werden sollen; es handelt sich um eine Bahn im Süden, speziell in einem Lande, wo auf diesem Gebiete bisher entschieden zu wenig gethan wurde, wo wir aber in kommerzieller, politischer und militärischer Beziehung wichtige Interessen zu vertreten haben, wo es Oesterreichs Aufgabe ist, von seinem Han-

des drohende Gefahren abzuwenden und ihm durch rechtzeitige Schaffung der nothwendigen Verkehrswege den reichen Nutzen zu sichern, der dort in der Zukunft noch zu erwarten ist.

So glaube ich, daß es denn doch zweckmäßig und billig wäre, wenn die Regierung angewiesen würde, dieser Bahn ihr Augenmerk zuzuwenden und das Erforderliche vorzubereiten, um sie seinerzeit in entsprechender Weise realisieren zu können. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen wärmstens den Zuschauspantrag zur Annahme." (Bravo! Bravo!)

Nachdem der Berichterstatter Dr. Wedl hierauf nochmals in wenigen Worten die Annahme des Ausschus-Antrages empfohlen hatte, wurden die Petitionen der Regierung zur Würdigung abgetreten.

Oesterreichischer Reichsrath.

230. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Februar.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf, wodurch Bestimmungen in Ansehung des Contadienen- und Colonieverhältnisses in den Gerichtsbezirk Nagusa, Nagusavechia, Stagno und Sabioncello in Dalmazien getroffen werden, wird in erster Lesung dem Ausschusse zur Beratung des Antrages des Grafen Bondi zugewiesen, ebenso der Gesetzentwurf (Regierungsvorlage), betreffend die Abänderung der Reichsrathswahlordnung für einige Landgemeinden, dem Legitimationsausschusse.

Es folgt hierauf die Fortsetzung der Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Maximalkredite für Personaleförderung auf Eisenbahnen. Nach längerer Debatte wird der Gesetzentwurf den Anträgen des Ausschusses gemäß mit Ausnahme des Art. IV angenommen, welch' letzter bezüglich mehrerer zu demselben eingebrachten Amendements dem Eisenbahnaußschusse zur neuerlichen Berichterstattung überwiesen wird.

Das Haus schreitet sodann zur Behandlung der Gesetzvorlage, betreffend das Verfahren bei der Execution durch Zwangserwerb unbeweglicher und beweglicher Sachen. Ueber diesen Gesetzentwurf liegen zwei Berichte — der Majorität und Minorität des Ausschusses — vor.

Nachdem die beiden Berichterstatter Dr. Sturm (Majorität) und Dr. Edlbacher (Minorität) gesprochen, wird die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Samstag den 3. Februar statt.

Die angeblichen Kredit-Einschränkungen der Nationalbank.

Unter vorstehendem Titel schreibt der in Bankangelegenheiten gut unterrichtete „Tresor“: „Einige Blätter berichten bald aus Krakau, bald aus Graz und Olmütz über Restrictionen, welche die Nationalbank an diesen Plätzen angeblich in der Kreditgewährung vornehme, und manche meinen sogar, daß dies bereits der Schatten sei, den die Ereignisse in der Banfrage in Ungarn vorauswerfen. Nach Mitteilungen, die wir an unterrichteter Stelle erhalten, sind prinzipiell Kredit-Einschränkungen überhaupt nicht beobachtigt, noch weniger aber konnten Rücksichten auf etwaige Abmachungen mit Ungarn hierzu Veranlassung sein. Das Thatächliche besteht darin, daß die Bankdirection infolge einer Reihe neuer Erleichterungen im Eskomptegeschäfte (wie die Zulassung von domizilierten Firmen, die Annahme von Wechseln mit nur einer protokollierten Firma, endlich seit April 1876 die Zulassung von zweistufigen Wechseln bei allen Filialen) veranlaßt war, auch den Modus der Kreditbemessung rationeller zu gestalten, als dies durch die Fixierung einer Maximalkreditsumme für jeden Platz geschehen war, über die hinaus keine Firma des Platzes den Kredit der Bank in Anspruch nehmen konnte. Gleichzeitig mit der Zulassung der zweistufigen Wechsel bei allen Filialen hat deshalb die Bankdirection, wie seinerzeit auch in den Blättern mitgetheilt wurde, beschlossen, bei den Bankfilialen in Bielitz, Debreczin, Trieste, Graz, Hermannstadt, Innsbruck, Klagenfurt, Krakau, Kronstadt, Laibach, Lemberg, Linz, Olmütz, Reichenberg, Temesvar und Troppau die bestehenden „Maximalkredite“ aufzuheben und dagegen das „System der Personalkredite“ in der Weise einzuführen, daß bei diesen Filialen alljährlich das gesammtte Zensus-Kollegium eine Kreditliste entwirft, in welche jede Firma des Platzes mit dem Betrage des ihr einzuräumenden Kredits aufzunehmen ist. Diese Liste hat nach deren Genehmigung durch die Bankdirection den täglichen Zensus-Comitess als Leitfaden zu dienen.“

Die von den Zensus-Kollegien der Filialen entworfenen Kreditlisten sind nun im vorigen Jahre successiv eingelaufen und von der Bankdirection mit den nötigen Abänderungen genehmigt worden. Soweit diese Abänderungen bezwecken, die von manchen Zensus-Kollegien mit großer Liberalität bemessenen Kredite einzelner Firmen auf das nach deren Geschäftsumfang, Solidität, Vermögen und thatfächlicher Kreditbenützung entsprechend scheinende Ausmaß zurückzuführen, dürfte sich hiergegen vom Standpunkte einer rationalen Kreditgewährung wol um so weniger etwas einwenden lassen, als es ja der Hauptsache nach nur Kreditvorschläge,

nicht aber faktisch schon bestehende Kredite sind, in denen teilweise Reductionen eintreten. Überdies betragen diese Reductionen selbst in Krakau, von woher die lausten Schmerzensrufe erklingen, im ganzen kaum 9 Prozent der vorgeschlagenen Kredite! Es liegt somit hier gewiß kein Grund zu Klagen seitens derjenigen vor, welche die allgemeinen Interessen und das gesunde Kaufmännische Kreditbedürfnis im Auge haben. Wir können noch hinzufügen, daß die Geldmittel bei keinem Filiale der Nationalbank eine Schmälerung erfahren haben, und daß nach wie vor hinlänglich verbürgte Geschäftswechsel bei jedem Bankfiliale anstandslose Annahme finden. Wenn ungeachtet dessen einzelnen der Bankcredit nicht in dem Maße zugänglich gemacht werden kann, wie es ihnen selbst gerechtfertigt und wünschenswerth erschiene, so liegt dies eben in prinzipiellen Verhältnissen, die öffentlich zu diskutieren nicht im Interesse der Betreffenden liegen würde. Jedenfalls geht es aber nicht an, auf Grund solcher Einzelfälle den Gesamtcharakter einer Maßregel zu beurtheilen, die auf mehreren Bankplätzen schon seit 1873 mit gutem Erfolge besteht und auch auf den übrigen Plätzen sich sicherlich bewähren und binnen kurzem eingebürgert haben wird.

Die Friedensverhandlungen der Pforte.

Über den Fortgang der zwischen der Pforte und Serbien schwedenden direkten Friedensverhandlungen sind keine verlässlichen Angaben in die Öffentlichkeit gedrungen. Gerüchtweise verlautet, daß die Pforte für den Fall, als die Wiener Vorbesprechungen ein günstiges Ergebnis in Aussicht stellen sollten, nicht abgeneigt sei, für die Feststellung der Details in unmittelbare Beziehung zur fürstlichen Regierung zu treten und einen Friedensunterhändler nach Belgrad selbst zu senden. Von Paris aus wird die Nachricht verbreitet, daß sich Fürst Milan zu seiner entgegenkommenden Haltung nicht nur mit Vorwissen, sondern auf den direkten Rath des St. Petersburger Kabinetts entschlossen habe. Ueberhaupt sieht man dort den Chancen der Negotiation mit einer gewissen Zuversicht entgegen. Der „Moniteur“ schreibt: „Nach dem allgemeinen Eindrucke hat die Sache einen raschen Verlauf und kann zu einer befriedigenden Lösung führen; zwar kennen wir die Bedingungen der Pforte noch nicht näher, aber sie scheinen nicht über die Rückkehr zum Stande vor dem Kriege hinauszugehen; es heißt, die Pforte werde Montenegro vielleicht günstigere Bedingungen stellen; wir wünschen das, denn die Pforte würde einen Beweis politischer Einsicht geben, wenn sie in diesem Punkte den Andeutungen der Konferenz entspräche. Aber die wichtigste Thatache ist die, daß Serbien von Rußland den Rath erhalten hat, auf Verbündungen einzugehen. Nichts ist mehr geeignet, die hohe Weisheit des russischen Kabinetts zu bestätigen, dessen unparteiische Haltung die hohe Bürgschaft des Friedens unter den jetzigen Verhältnissen ist und bleibt.“ In Paris circulierte das Gerücht, der russische Botenassessor Fürst Orloff und der französische Minister des Auswärtigen Herzog Decazes hätten Briefe aus St. Petersburg erhalten, welche bestätigen, daß der Kaiser Alexander dem Fürsten Milan geantwortet habe, er möge den angebotenen Frieden annehmen.

Das „Journal des Débats“ meint, es sei jetzt an der Zeit, für die Friedensverhandlungen einzutreten. Es wäre wünschenswerth gewesen, daß die Konferenz vor allem und zunächst zur Vermittlung des Friedens zwischen der Pforte und Serbien aufgerufen hätte, und es empfiehlt sich diese Vermittlerrolle der englischen Diplomatie, da England das größte Interesse am Frieden im Orient habe. Uebrigens könnte der Friede zwischen der Türkei und Serbien auch recht wsl ohne eine anwärterige Vermittlung zustande kommen. „Die Konferenz — schließen die „Débats“ ihre Betrachtung — sollte Frieden schaffen und sie hat ihn vorbereitet, obwohl nicht zustande gebracht; jetzt gilt es, ihr in der Schwebe gelassenes Werk zu vollenden. Friede mit den Fürstentümern, Reformen im Innern, daß ist die Aufgabe der Pforte, und sie hat sich dabei der von der Konferenz gelegten Grundlagen zu bedienen, auf denen die Bevollmächtigten keinen Bau aufzuführen verstanden.“

In ungefähr gleichem Sinne redet auch das englische Wochenblatt „Observer“ gleichzeitig England und der Pforte ins Gewissen. Die Nachricht von der Eröffnung von Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro begrüßt „Observer“ als Zeichen, daß die türkischen Staatsmänner die Vortheile ihrer Stellung richtig erkannt hätten. Der nächste Schritt nach Beendigung des Krieges mit den südslawischen Staaten müsse dann die Ernennung eines fähigen Statthalters für Bulgarien, z. B. Nubar Paschas sein. Ferner müsse ein Versuch mit Durchführung der Verfassung gemacht werden. Solch ein Verfahren sowie die Ratsamkeit, mit aller thätigen Einmischung zu warten, bis die Verfassung sich erprobt habe — deren Durchführung — „Observer“ übrigens offen als unmöglich erklärt — würde Rußland die friedliche Haltung sehr erleichtern. „Dieses Programm — so schließt „Observer“ — kann zwar den Frieden mit Rußland nicht verbürgen, aber es gewährt die besten Aussichten auf Sicherung des Friedens, wenn Rußland abgeneigt ist, zu den Waffen zu greifen, und verschafft der Türkei die stärkste Stellung, wenn Rußland zum Kampfe entschlossen ist.“

Wie den "Times" berichtet wird, ist die Pforte bemüht, wie mit Serbien und Montenegro zum Frieden zu gelangen, so auch die Differenzen mit Rumänien auszugleichen, welche durch eilige Artikel der türkischen Verfassung hervorgerufen wurden. In Konstantinopel verhandelt man über die Form einer Declaration, welche die Empfindlichkeit Rumäniens beschwichtigen soll, und es ist der Wille der "Times" zufolge nicht unwahrscheinlich, daß die Beilegung der Differenzen zugleich mit der Erledigung des von Rumäniens vor einiger Zeit in Konstantinopel übergebenen Memorandums erfolgen werde. Die Verhandlungen sollen die Stellung Rumäniens, welches die in dem Memorandum erwähnten Rechte, wenn nicht legal, doch faktisch ausübte, nicht alterieren, sondern nur fixieren.

Eine Rede Gladstone's

Gladstone, der gegenwärtige Führer der englischen Opposition, hat bekanntlich kürzlich in Taunton eine die Orientkrise zum Gegenstande nehmende Rede gehalten, in der er die Politik des englischen Ministeriums aufs schärfste angriff. Den nun vorliegenden näheren Berichten über die Rede ist zu entnehmen, daß sich dieselbe fast in noch heftigeren und leidenschaftlicheren Ausdrücken bewegte, als dies die ersten telegraphischen An deutungen vermuten ließen. Man darf darum den doppelten Schluß ziehen, einmal, daß die Opposition Terrain verloren hat und durch die Intensität ihrer Angriffe ersezten muß, was sie durch Massendemonstrationen nicht mehr zu erreichen vermag, — dann daß ihre Agitation gerade durch die Uebertreibung der Vorwürfe gegen die Regierung den Umsturz der öffentlichen Meinung im gouvernementalen Sinne immer mehr beschleunigen wird. Gladstone forderte seine Parteigenossen auf, nicht nachzulassen in ihrem Eifer für die als recht erkannte Politik in der orientalischen Krisis und nicht dem schwachherzigen Schlusse zuzustimmen, daß durch Beendigung der Konferenz die Frage gegenwärtig gleichfalls ihr Ende erreicht habe. Sie sei vielmehr im höchsten Sinne eine Angelegenheit Englands, sowohl aus Gründen der Menschlichkeit wie der von England selbst bisher gethanen Schritte und der Verpflichtung, welche vordem ergriffene Maßregeln ihm auferlegt haben. England könne es sich zwar nicht zur Aufgabe machen, die Dinge in der ganzen Welt ins rechte Geleise zu bringen, doch sei es, seiner Politik getreu, immer eingetreten, wo ein großes Unrecht die Menschheit mit Schmach bedeckt. So sei es gegen den Sklavenhandel vorgegangen, und als vor zwölf Monaten die Regierung in letzterer Angelegenheit eines hellig kundgegebene Volksmeinung sie auf den rechten Weg zurückgeführt.

In der Türkei — meint Gladstone — existiere aber die schlimmste Sklaverei, die es auf der Welt gebe. Die vollkommen unbegrenzte Macht der herrschenden Kasse über die unterworfenen habe zu den berüchtigten Greueln in Bulgarien geführt, welche jetzt noch fortwährend in Bosnien ihr Nachspiel fänden. Uebertreibung habe in den Berichten darüber nicht stattgefunden, aus dem einfachen Grunde, weil Uebertreibung nicht möglich gewesen. Mr. Eugen Schuyler habe ihm letztertage brieflich mitgetheilt, daß er demnächst ein neues Werk über die Greuel und die denselben folgenden Prozeß veröffentlich werde. Zur Stellung Englands überwirkten Veränderungen, welche er bereits in seiner letzten Rede erwähnt hatte, ausführlicher zurück. Unbestreitbar sei es, daß die Türkei nur durch die Hilfe Englands und Frankreichs vor der Uebermäßigung durch Russland geschützt worden sei. Das den Russen durch den Vertrag von Rainardschi gewährte Recht des Christenschutzes sei von England zerstört worden. Unbestreitbar habe es daher die Verpflichtung, etwas anderes an dessen Stelle zu setzen, und nicht ledig sei es derselben durch die ergebnislose Entsendung Lord Salisbury's geworden. Die große Frage sei nun, was in Zukunft geschehen werden solle. Lord Beaconsfield habe in all seinen Reden das Festhalten an Verträgen betont. Seien denn die Verträge von 1856 überhaupt noch in Kraft? Nein! Die Türkei habe sie vollständig gebrochen und unter die Füße getreten. Wären sie noch in Kraft, dann würden sich England sowohl wie Frankreich und Österreich, die sich in einem wenigen Monate nach dem Pariser Vertrage geschlossenen Verträge zu individueller wie gemeinsamer Aufrechterhaltung des türkischen Reiches verpflichteten, jetzt in der denkbaren schmachvollsten Lage befinden. So aber sei England frei, sich seine Politik zu wählen. Die von der Regierung eingeschlagene Richtung sei aber leider so unweise, wie irgend möglich, weil ihre Wirkung die gewesen, bei zehn Millionen orientalischer Christen den Gedanken zu erzeugen, daß sie nur von Russland auf Hilfe zu rechnen hätten. Niemals habe es eine Zeit gegeben, in der der gute Ruf Englands mehr auf dem Spiele gestanden habe. Wenn die Engländer sich ihrer Vorfahren würdig erweisen wollten, so müßten sie für die großen Grundsätze religiöser und bürgerlicher Freiheit eintreten.

Tagesneuigkeiten.

(Custoza.) In Italien hat sich ein Verein gebildet, um die Gebeine der in den Schlachten von Custoza 1848 und 1866 gefallenen und auf dem Schlachtfelde beerdigten Krieger, sowie es bei Solferino geschehen, zu sammeln und in einer Grustkapelle auf dem Belvedere-Hügel bei Custoza beizusetzen. Es sind für diesen Zweck bereits 100,000 Lire gesammelt worden, und das Werk soll nun beginnen. Ein Subcomitio, welches unter dem Vorsitz des Conte Gozzola in Verona aus den Bürgermeistern von Villafranca, Valeggio, Sommacampagna, Castelnovo und Sona, den Orten, über deren Markungen sich die Schlachtfelder erstrecken, besteht, wird die Ausgrabungen der in Schachtgräbern Beigesetzten leiten. Die Gefallenen, deren Gräber durch besondere Denkmäler bezeichnet sind, werden nur mit Einwilligung der Familien exhumiert. Für die zu errichtende Grustkapelle ist ein Concurs bis zum 15. April d. J. ausgeschrieben. 80,000 Lire sind für dieselbe verfügbare.

(Deutsche Scheidemünzen.) Wie der Berliner "Tribune" berichtet wird, sind vonseite des Generalmünzwartein in Berlin vor kurzem die Beschwerden des Publikums über die leichte Verweichung der 50-Pfennig- mit den 10-Pfennigstückchen dem Reichskanzleramt unterbreitet und zugleich Vorschläge zur Abhilfe gemacht worden. Hierauf soll das Reichskanzleramt ein Einhalten mit der Prägung von 50-Pfennigstücken angeordnet haben. Der von dem Münzwartein gemachte Vorschlag, fünfzehn Stücke dieser Münzgattung nach Art der achtzigsten 20-Dollar-Goldstücke zu prägen, ist in reize Erwähnung gezogen worden und ist Aussicht vorhanden, daß diesem Projekt entsprochen werden wird.

(Die reichsten Leute in Deutschland.) Der Regierungsbezirk Düsseldorf beherbergt, wenn man nach der Höhe des Steuerzahls urtheilen darf, den reichsten Mann in der ganzen preußischen Monarchie. Denn nach einer dem preußischen Abgeordnetenhouse vorgelegten Nachweisung ist nur eine einzige Person, und zwar in diesem Regierungsbezirke, in der 75. Einkommensteuerstufe eingeschägt, und zahlt derselbe die Kleinigkeit von jährlich 84,600 Mark. Vermuthlich ist der geheime Kommerzienrat Scupp in Essen dieser Glückliche. Den zweitreichsten Mann besitzt der Regierungsbezirk Oppeln, wo eine Person 70,200 Mark Steuern zahlt, und den drittreichsten der Regierungsbezirk Wiesbaden mit 60,600 Mark. In der 64. Stufe zu 64,800 Mark ist ebenfalls nur eine Person, und zwar auch im Regierungsbezirk Wiesbaden, eingeschägt. Nun erst folgt Berlin mit je einer Person zu 45,000 und zu 43,200 Mark; dann wieder der Regierungsbezirk Oppeln mit drei Personen von je 39,600, 36,000 und 30,600 Mark; im Regierungsbezirk Breslau gibt es noch eine Person mit 36,600 Mark. Zu der 43. Stufe (27,000 Mark) ist nur eine Person, und zwar in Berlin, besteuert, in der 41. (23,400 Mark) ebenfalls nur eine, welche im Regierungsbezirk Münster wohnt. Köln zählt drei Personen mit 21,600 Mark jährlicher Steuer.

(Die nächsten Stunden.) In seinem letzten, sehr interessanten Vortrage in Berlin über den Einfluß von Sonne und Mond auf Erdbeben und Witterung rechnete Herr Rudolf Falb die Constellationen zusammen, unter welchen besonders schwere Revolutionen auf der Erde hervorgerufen werden können, und kam zu dem Resultat, daß die Sonnennähe, die jetzt auf den 1. Januar fällt, um einen kleinen Betrag jährlich vorrückt, sie im Jahre 6393 auf den 21. März und im Jahre 16,896 auf den 23sten September treffen muß, um dann mit der Äquatorialstellung der Sonne zusammen zu fallen. Es ist also nach allem nicht unmöglich, daß sich in diesen Perioden von 10,500 Jahren ungewöhnliche Niederschläge, Stürme, Überschwemmungen und Erdbeben ereignen müssen. Rechnen wir diese Periode von dem nächsten Maximum zurück, so treffen wir auf die Zeit um 4000 vor unserer Zeitrechnung, und in den Sagen aller Völker finden wir ist diese Zeit Aufzeichnungen über eine ungeheure Flut, die sogenannte Stindflut, welche die Erde verheert habe. Ähnliche große Niederschläge und Fluten seien also möglicherweise ums Jahr 640 wieder zu erwarten. Beunruhigend für die heutige Lebenden sind diese Aussichten glücklicherweise noch nicht.

(Lebendig begraben.) So romantisch im allgemeinen die Mittheilung von Fällen des Lebendig-Begrabenwerdens klingt, so kommen solche schreckliche Ereignisse doch bisweilen in Wirklichkeit vor, und eben hat sich ein derartiger Fall in dem Drei-Ley-Sainte-Méry, Belgien, zugetragen. Ein junger Mensch von 18 Jahren war gestorben, der Tod wenigstens von dem Arzte konstatiert, und das Begräbnis fand unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Nachdem das Trauergeschoß sich entfernt hatte und der Todengräber sich daran machte, die Gruft zuzuschließen, hörte er auf einmal aus dem Sarge ein dumpfes Bochen hervor-schallen. Erschreckt wußt er seinen Spaten hin und lief zum Pfarrer, ihm das Erlebnis mitzutheilen. Letzterer glaubte, daß der Todengräber das Opfer einer Sinnestäuschung geworden sei, benachrichtigte jedoch den Bürgermeister von dem Vorfall. Dieser ließ nun in aller Eile den Deckel des Sarges erbrechen, und man sah, daß der Unglückliche die verzweifelten Anstrengungen gemacht hatte, sich aus seinem Gefängniß zu befreien. Im Zustande der lethargie begraben, war er erwacht, als die Erdschollen auf den Sargdeckel niederpolterten. Hätte man denselben sogleich erbrochen, so würde der Unglückliche wohl gerettet worden sein, so aber mußte er, bis Hilfe kam, ersticken.

Lokales.

(Adelsstanderhebung.) Dem k. k. Obersten und Kommandanten des Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52, Karl Polz, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der österreichische Adelsstand mit dem Ehrenworte "Edler" und dem Prädikate "Rittersheim" verliehen.

(Ernennung.) Der Herr Landespräsident für Krain hat den k. k. Gerichtskanzler Franz Ambrosi zum k. k. Bezirkssekretär in Krain ernannt.

(Kleinkinder-Bewahranstalt.) Die heute erfolgte Veröffentlichung des Rechnungsabschlusses über die Empfänge und Auslagen der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt pro 1876 benötigt die Direction zugleich, um den vielen Wohlthätern aus allen Ständen der hiesigen Stadt, sowie der öblichen krainischen Sparlasse, welche auch im abgelaufenen Jahre mit ihren großmuthig gespendeten Beitragern wesentlich zur Erhaltung dieser, nun 42 Jahre nur durch freiwillige Opfer bestehenden, öffentlichen und unentgeltlichen Anstalt beitrug, den herzlichsten Dank auszusprechen. Die Genannten mögen sich durch das Be wußtsein belohnen fühlen, daß ihre wilden Gaben die Eltern so vieler armer Kinder schwerer Sorgen enthebt, was auch stets mehr erkannt und gewürdigt und durch den Andrang bei der Aufnahme am deutlichsten bemerkbar wird. Erfüllt die genannte Anstalt ja doch die schöne Aufgabe, die kleineren Kinder der arbeitenden, für die Erhaltung der Familie in Anspruch genommenen Volksschulen, die sonst vielfach unbewacht dem Stromleben preisgegeben wären, den größten Theil des Tages hindurch zu beschützen, wobei dieselben noch zur Gewöhnung an Reinlichkeit, Ordnung, Gehorsam, Verträglichkeit, und die Mädchen überdies zur Erlernung von Handarbeiten angesehen werden. Über den Besuch der Anstalt entnehmen wir dem Schlachberichte der Direction nachstehende Daten: Am Schlusse des Jahres 1876 war der Stand der besuchenden Kinder 60 Knaben und 80 Mädchen, zusammen daher 140 Kinder von 4 bis 6 Jahren, wovon 60 der krempen oder entfernt wohnenden Kinder die Wintermonate hindurch auch die Mittagsstof beklamen. Sobald die mildere Jahreszeit den Aufenthalt im Garten gestattet, vermehrt sich die Zahl derselben und steigert sich fast alle Jahre auf nahe an 200, die daselbst in bestimmten Stunden vors und nachmittags, bei freier Ueberwachung, in Spielen und freier Bewegung zubringen können. Mit Beginn des neuen Jahres ergibt somit an alle Wohlthäter die Bitte, auch im neu angetretenen Jahre die Bestrebungen, die sich der Frauenverein unserer Stadt durch die Erhaltung dieser gemeinnützigen Anstalt seit vielen Jahren angesehen sein läßt, auch ferner noch wirksam unterstützen zu wollen, weil offenbar damit für die ärmeren Bevölkerung wahrhaft Gütes beabsichtigt und auch erzielt wird.

(Theater.) Im Laufe dieser Woche gelangt an unserer Bühne die neueste Operette Supp's: "Fatiniza", zur ersten Aufführung. Die Direction verspricht sich durch die Beführung dieses Werkes, daß seiner zahlreichen musikalischen Schönheiten wegen noch überall die glänzendste Aufnahme fand dem hiesigen operettenfreudlichen Publikum einen ganz besonderen Genuss zu bereiten, umso mehr, als dieselbe, wie uns versichert wird, angeblich auch durch Anschaffung neuer und glänzender Kostüme alles gethan hat, um die Operette in würdigster Form in Szene zu sehen. Die Decoration des ersten Aktes, der im russischen Kriegslager spielt, wurde neu angeschafft. Um auch auswärtigen Theaterfreunden den Besuch "Fatiniza's" zu ermöglichen, werden die Tage, an denen dieselbe zur Aufführung gelangt, stets eine Woche früher angezeigt werden. "Fatiniza" wird von Kenner als das gelungenste Werk Supp's bezeichnet und entwickelt als eine "militärische" Operette auch in szenischer Hinsicht viel Leben, es ist somit zu erwarten, daß die Direction mit ihrer Aufführung einen glücklichen Griff zur Ueberwindung der Faschingstheaterunlust gehabt haben dürfte.

(Faschingchronik.) Der Samstag abends von den Feldwebeln des 53. Infanterie-Regiments und des 17ten Reserve-Kommandos im Glashausen der Rostino-Restoration abgehaltene Ball gestaltete sich zu einer sehr zahlreich besuchten und äußerst animierten Faschingunterhaltung, an der außer den Ballgebern selbst auch das Offizierscorps aller Waffengattungen der hiesigen Garnison nahezu vollständig teilnahm. Mehr als vierzig tanzende Paare, unter denen wir so manche zierliche Mädchengestalten bemerkten, bewegten sich in dem mit militärischen Emblemen und einer großen Büste Sr. Majestät des Kaisers reich geschmückten Glassalon mit einer Bewe, die wir am besten wol dadurch charakterisieren zu können glauben, daß die Tharmuhre der nahen Klosterfrauenküche bereits halb sieben Uhr morgens geschlagen hatte, als sich die letzten Paare noch tanzend im Saale bewegten. Von bewunderungswertester Ausdauer erwies sich vor allem die Regimentskapelle, die zum Vergnügen ihrer Kameraden mit unermüdlicher Ausdauer bis in den hellen Morgen hinein spielte. Auch die hervorragendsten Militär- und Zivil-Autoritäten Laibachs waren zu dem Ballfeste freundlich erschienen und beeindruckten die Ballgeber durch längere Zeit mit ihrer Anwesenheit.

(Außer Gebrauch gesetzt.) Mit 1. d. M. wurden die alten Stempelmarken gänzlich außer Gebrauch gesetzt, und wird deren Verwendung von diesem Tage an der Nichtstempelung gleich gehalten, doch können dieselben noch bis Ende April d. J. gegen neue umgetauscht werden. Nach diesem Termine findet jedoch kein Umtausch mehr statt.

(Balvasons Chronik.) Von Balvasons Chronik ist soeben die dritte Lieferung erschienen, welche sich in Bezug auf Ausstattung und getreue Bilderkopien würdig den bei den früheren anreicht. Diese Lieferung beginnt mit dem XIIten Buche, in welchem uns der groß Chronist die "kroatischen und Meergreuen," die "windischen und Banatgrenzen" vorführt und in eingehender Weise die heldenmuthigen Kämpfe schildert, welche auf Kroatiens blutgetränkter Erde gegen die Osmanen geführt wurden. Unter den vorzüglichsten und heldenmuthigen Heerführern finden sich zumeist Kroaten, sowie auch die kroatische Landschaft durch ihre Beitragleistungen zur Erhaltung der festen Grenznöte und Festungen hervorragendes geleistet hat. — Diese Lieferung enthält 8 Abbildungen, nämlich "Agram, Bihać, Serinow, Tonisch, Siget, Birovitica, Petrinja und Sisse," die sich nicht nur ganz genau an die Originale halten.

ten, sondern auch in ihrer technischen Durchführung nichts zu wünschen übrig lassen und dem Werke wahrhaft zur Hintergelegenheit. Die Zeichnungen hierzu stammen vom hiesigen Handelsmann Herrn B. Novak, einem so talentierten Autodidakten, der sich mit Fleiß und unverkennbarer Begabung der Durchführung des Unternehmens widmet und in allen bisher gelieferten Abbildungen eine sehr geschickte Hand bekundet, so daß wir die Verleger zur Acquierung einer so geeigneten technischen Kraft nur begeistern können. Nebst ihm gebührt dem landschaftlichen Concipisten Herrn Pfeiffer, dem geistigen Leiter des ganzen Unternehmens, die vollste Anerkennung für die sorgfältige Redierung und Durchsicht des Werkes, eine Arbeit, deren Umfang und Mühe nur derjenige zu würdigen vermag, der da weiß, mit welchen großen Schwierigkeiten die Wiederherstellung eines durch und durch antiquierten Werkes verbunden ist, das dem Publikum bei aller hie und da unumgänglich notwendigen Modernisierung in seiner äußeren Form, doch dem Inhalte und Geiste nach gänzlich unverändert vorgeführt werden und demselben einerseits unter Rücksichtstellung aller offensichtlichen Sach- und Druckfehler, anderseits jedoch unter Beibehaltung aller nicht völlig zweifelhaften Errata eine historisch-gute Kopie des Ganzen bieten soll. Bei dem nachhaltigen Interesse, das sich für das Werk schon jetzt allerorts kundgibt und das demselben nicht nur aus Kroatien und den angrenzenden Ländern, für welche es angeföhrt ist, regen Connexen ihrer Geschichte mit jener Kroatischen eine nahezu gleiche Bedeutung besitzt, sondern neuerster Zeit auch bereits aus den Gelehrten- und Bibliothekskreisen Deutschlands viele Hunderte von Subskriptionen zugeführt hat, läßt sich somit mit Zuversicht erwarten, daß es den Unternehmern gelingen wird, das Werk in der von ihnen festgesetzten Zeit — laut Prospekt soll dasselbe bekanntlich in 60 bis 70 halbmonatlichen Lieferungen zum Preise von 50 kr. erscheinen — zu Ende zu führen. Wir wollen daher hoffen, daß sich jene Bedenken gegen die materielle Durchführbarkeit des Werkes, die sich beim Erscheinen der ersten Lieferung begreiflicherweise vielseits kundgaben und bisher gewiß so manchen von der Subskription abgehalten haben, sehr bald als pessimistisch erweisen dürften, und können daher vorläufig nur den Wunsch aussprechen, die Verleger mögen in ihrem verdienstvollen, einzigen und allein nur von warmer Liebe zu unserem Heimatlande und einem seiner interessantesten Denkmälern eingegebenen Unternehmen seitens des heimischen und auswärtigen gebildeten Publikums jene eifreiche und nachhaltige Unterstützung finden, die dasselbe zu seinem Gelingen nicht nur unerlässlich benötigt, sondern, wie uns ein Blick auf die bisher gebotenen drei Lieferungen deutlich beweist, auch in hohem Grade verdient.

(Feuer.) Gestern um 7 Uhr morgens signalisierten zwei Schiffe vom Kastellberge ein in der Karlsäder-Bucht, daß sie im Hause des Herrn C. Schmidt, vis-à-vis der Samassischen Glockengießerei, ausgebrochenes leichtes Kaminfeuer, das glücklicherweise schon nach kurzen Bemühungen gelöscht wurde, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

(Volksschule.) Mit Rücksicht auf die demnächst in Wirklichkeit tretende Volksschule in Laibach dürfte es interessieren, den jüngsten Rechnungsaufschluß der Klagenfurter Volksschule, die daselbst schon seit zwei Jahren besteht und eine sehr erfreuliche Tätigkeit entfaltet, kennen zu lernen, da die Verhältnisse in Laibach und Klagenfurt im allgemeinen wol so ziemlich die gleichen sein dürften und daher zur Aufstellung von Wahrscheinlichkeitsberechnungen eine geeignete Basis bilden. Wir entnehmen diesbezüglich der "Klagenfurter Zeitung" nachstehende Daten: Im Laufe des Jahres 1876 wurden in der Klagenfurter Volksschule abgegeben: 71,267 ganze Portionen à 14 kr., 17,969 halbe Portionen à 5 kr., 2809 Mehlspeis-Portionen à 10 kr. nebst 20,262 Bröt-Portionen à 2 kr. Die Jahresrechnung stellt sich, wie folgt: Zum Jahre 1875 übernommene Aktiven, und zwar: Wert des Inventars 1772 kr. 81 kr., Wert der Vorräthe 400 kr. 42 kr., Genossenschafts-Einlage im Konsumverein 20 kr., Kassenbestand mit 31. Dezember 1875 597 kr. 93 kr. Zusammen 2791 kr. 16 kr. Dazu kommen die Einnahmen: An Geschenken: 1879 kr. 9 kr., an Zobrbeitsträgen 94 kr., an Kasseneinnahmen 11,788 kr. 55 kr., an Zinsen von angelegten Beträgen 93 kr. 69 kr. Zusammen 16,646 kr. 49 kr. Die Ausgaben waren: Für Bictualien 10,887 kr. 74 kr., für Regie, als Zins, Brennmaterialec. 1182 kr. 34 kr., für Administrations-Auslagen 45 kr. 95 kr., für Abschreibung am Wertes des Inventars 204 kr. 25 kr., für Abgang an Geschirr und Wäsche 42 kr. 80 kr. Zusammen 12,363 kr. 8 kr. Die Bilanz stellt sich folgenderweise: Passiven: Für übernommene Aktiven

2791 kr. 16 kr., für im Umlauf befindliche Marken 117 kr. 25 kr., für Spenderarbeit an Herrn Kästner 4 kr. 61 kr., für Bezeichnung der Kessel an Herrn Kraatzmeier 26 kr., für erhaltene Geschenke 1879 kr. 9 kr. und 2 Stück siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen à 100 kr., für erhaltene Jahresbeiträge 94 kr., für erhaltene Zinsen von angelegten Beträgen 93 kr. 69 kr.; zusammen 5005 kr. 80 kr. — Aktiven: Au Werth des Inventars nach Abzug der Abschlagsprozente 1525 kr. 76 kr., an Werth der Vorräthe 303 kr. 32 kr., an Genossenschaftseinlage im Konsumverein 20 kr., an angelegtem Betriebsfond 2200 kr., an Kassenbestand 137 kr. 23 kr. und 2 Stück siebenbürgische Grundentlastungs-Obligationen à 100 kr., Abgang 819 kr. 49 kr.; zusammen 5005 kr. 80 kr.

Original-Korrespondenz.

Wippach. 1. Februar. Der Wippacher Verein „Bratno društvo“ hielt am 30. v. M. eine Generalversammlung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Grafen Lanthieri ab. Letzterer begleitete die sehr zahlreiche Versammlung mit einer Ansrede, in welcher er mit beredten Worten des erfreulichen Fortschrittes gedachte, welchen der Verein in letzterer Zeit aufzuweisen hat, und indem er dem ferneren Gedanken desselben ein herzliches Farewell, cresscat zufiel. Zur Tagesordnung übergehend, wurde zunächst die Wahl zweier Ausschußmitglieder, die Aufnahme neuer Mitglieder und die Änderung einiger Statut-paragraphen vorgenommen. Hierauf entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Abhaltung eines gemütliehen Tanzkränzchens vonseiten des Vereins, in welcher der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, ein solches am 9. Februar in den Gasthauslokalitäten „zum Sandwirth“ abzuhalten und zu erwarten, daß es den Unternehmern gelingen wird, das Werk in der von ihnen festgesetzten Zeit — laut Prospekt soll dasselbe bekanntlich in 60 bis 70 halbmonatlichen Lieferungen zum Preise von 50 kr. erscheinen — zu Ende zu führen. Wir wollen daher hoffen, daß sich jene Bedenken gegen die materielle Durchführbarkeit des Werkes, die sich beim Erscheinen der ersten Lieferung begreiflicherweise vielseits kundgaben und bisher gewiß so manchen von der Subskription abgehalten haben, sehr bald als pessimistisch erweisen dürften, und können daher vorläufig nur den Wunsch aussprechen, die Verleger mögen in ihrem verdienstvollen, einzigen und allein nur von warmer Liebe zu unserem Heimatlande und einem seiner interessantesten Denkmälern eingegebenen Unternehmen seitens des heimischen und auswärtigen gebildeten Publikums jene eifreiche und nachhaltige Unterstützung finden, die dasselbe zu seinem Gelingen nicht nur unerlässlich benötigt, sondern, wie uns ein Blick auf die bisher gebotenen drei Lieferungen deutlich beweist, auch in hohem Grade verdient.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Petersburg. 4. Jänner. Die nunmehr erlassene Zirkulardepeche Gortschakoffs erklärt, die russische Regierung habe, bevor sie einen Entschluß in der Orientfrage fasse, und vom Wunsche bestellt, auch in der neuen Phase der Orientfrage die Übereinstimmung Europa's aufrechtzuerhalten, ihre Vertreter bei den fünf Großmächten beauftragt, sich darüber Gewissheit zu verschaffen, was diese Regierungen angesichts der türkischen Ablehnung der Konferenzvorschläge nunmehr zu thun gedenken.

Wien. 3. Jänner. (Gr. Tagespost.) [Abgeordnetenhaus.] Der Justizminister Glaser beantwortet die Interpellation Wörk' bezüglich der Broschüre „Lasser, genannt Auersperg:“ Es sei nicht die Pflicht des Justizministers, von allen sporadischen Erscheinungen im Gebiete der Broschürenliteratur Kenntnis zu haben; da er jedoch die Interpellation als eine amtliche Anzeige betrachte, übergab er den Gegenstand der Staatsanwaltschaft Wien. Der Justizminister nimmt an, die Broschüre stehe im Zusammenhange mit einer anderen, der hierortigen Staatsanwaltschaft zugekommenen Anzeige, über welche dieselbe bereits ein reiches Material gesammelt habe. (Beifall.)

Wien. 3. Februar. (Gr. Tagespost.) Die „Politische Korrespondenz“ erfährt: Die Antwort der Pforte auf das Verlangen Serbiens betreffs der Bekanntgabe der Garantien sei so geartet, daß die serbische Regierung vorerst die Verhandlungen nicht fortsetzen könne. Die von der Pforte verlangten Garantien machen den von ihr selbst offerierten status quo ante illusorisch. Die „Politische Korrespondenz“ meldet ferner telegrafisch aus Bălăkest: „Die rumänische Regierung wies neuerlich die ausländischen Agenten an, die Gerüchte über eine angebliche russisch-rumänische Allianz-Convention zu dementieren. Von einer Beteiligung Rumäniens an einer eventuellen Kriegsaktion Russlands könnte keine Rede sein.“

Ragusa, 2. Februar (über Wien). Die Türkei konzentriert ihre Truppen an der dalmatinischen Grenze.

Petersburg, 3. Februar. (Tr. Ztg.) Die von auswärtigen Blättern gebrachten Nachrichten von Verhandlungen über eine russische Anleihe oder Finanzoperation werden offiziell dementiert.

Konstantinopel, 2. Februar. (Tr. Ztg.) Die Pforte antwortete an Montenegro, sie sei geneigt, auf

der Basis des status quo mit Grenzeröffnung zu verhandeln. Konstant Pascha wurde zu den Unterhandlungen mit Montenegro beauftragt.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 3. Februar.

Papier = Rente 63.55. — Silber = Rente 68.95. — Goldrente 74.75. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Aktionen 846. — Kredit-Aktionen 149.80. — London 122.20. — Silber 114.80. — R. f. Mittwoch-Daten 5.79. — Napoleon's D'or 9.76. — 100 Reichsmark 60.95.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Jänner 1877 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Kontrolle der Staatschuld im Umlauf: an Partialhypothekarankündigungen 64.468,557 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Kontrollkommissionen erfolgten Staatsnoten 347.530,761 fl., im ganzen 411.999,818 fl. 50 kr.

Laibach. 3. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.		
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	9.90	10.98	Butter pr. Kilogr.	— 82 —
Korn	6.70	7 —	Eier pr. Stück	— 2 —
Gurke	5.10	5.73	Milch pr. Liter	— 7 —
Hasen	4 —	4.27	Kindsfleisch pr. Kilo	— 48 —
Hälfte	— —	7.35	Kalbfleisch	— 52 —
Heiden	6.20	6.87	Schweinefleisch	— 48 —
Hirsche	5.20	5.70	Schöpfsfleisch	— 30 —
Kürtz	6 —	6.68	Hähnchen pr. Stück	— 70 —
Erdäpfel 100 Kilogr.	4.30	— —	Tauben	— 17 —
Linsen Hektoliter	13 —	— —	Heu 100 Kilo	3.15 —
Erbse	12 —	— —	Stroh	3 — 5 —
Fisolen	8 —	— —	Holz, hart, pr. vier	— 8 —
Rindschmalz Kilo	92 —	— —	Q.-Meter	— 5 —
Rindschmalz	85 —	— —	weiches,	— 5 —
Speck, frisch	66 —	— —	Wein, roth, 100 Lit.	— 24 —
— geräuchert	75 —	— —	weißer,	— 20 —

Angekommene Fremde.

Am 3. Februar.

Hotel Stadt Wien. Süß, Beman, Wallstraße und Hartmann, Käste; Göbl, Neindorfer, und Seiler, Wien. — Reich, Beiwalter, und Baron Apfaltzern, Kreuz. — Urbancic, Höflein, Münchner.

Hotel Elefant. Jagrić, Kraiburg. — Eisner, sammt Tochter, Stein. — Polachek, Graz. — Schwarz, Wirth, Rudolfswerth. — Prinz, Innertrain. — Antonia Gräfin Arko, Stiftsdame, Gottschee.

Hotel Europa. Kersnik, Triest. — Dr. Dolenz, Laas. — Böckel, Schneeberg. — Duhmann, Sissel. — Justin, Fiume. — Lissial, Wippachenthal. — Krivec, Samobor. — Brislak, Sekretär, Wien.

Mohren. Dudas, Ungarn.

Lottoziehungen vom 3. Februar.

Wien: 67 16 9 4 32.

Graz: 29 55 84 46 25.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Operettensängers Herrn Max Giroli è Girofka. Komische Oper in 3 Akten von Albert Banloo und Eugen Peterter. Kunst von Charles Lecocq.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Bedeckung	Barometerstand entw. 900 reducirt	Gefrierpunkt aus Gefüge	Wind		Himmel	Riedelglas in Millimetern
				+	-		
7 II. Mg.	743.15	— 9.0	windstill	dichter Nebel			
3. 2. N.	743.08	+ 0.2	W. schwach	heiter	0.00		
9. Ab.	743.48	+ 2.5	W. schwach	bewölkt			
7 II. Mg.	741.95	— 4.2	windstill	heiter			
4. 2. N.	741.98	+ 3.2	W. schwach	f. ganz bew.	0.00		
9. Ab.	741.17	— 0.2	windstill	bewölkt			
Den 3. d. Nebel, bis zehn Uhr anhaltend, tagüber heiter, abends bewölkt. Den 4. d. morgens und vormittags heiter, nachmittags und abends fast ganz bewölkt; dunstige Atmosphäre. Das vorgestrige Tagestemperat. — 3.2°, das gefrig. Normale. — 0.3°, beziehungsweise um 2.2° unter und um 0.5° über dem Normalen.							

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Devisen.

Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.25 101.76
Dest. Nordwest-Bahn	90.50 90.76
Siebenbürgen Bahn	61.25 61.50
Staatsbahn 1. Em.	158.50 154. —
Städtebahn à 3%	112.50 118. —
5%	92.50 92.75
Südbahn, Bonn	— —

Geldsorten.

Geld	Ware
5 fl. 82 fr.	5 fl. 88 fr.
9 " 80 "	9 " 80 " 1/2 "
Deutsche Reichsbanknoten	60 " 25 "
60 " 25 "	60 " 30 "
114 " 75 "	114 " 85 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —. Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 68.— bis 68.25. Silberrente 68.25 bis 68.45. Goldrente 74.50 bis 74.70. Kredit 147.80 bis 148.—. Angie 77.60 bis 77.75. London 122.55 bis 1